

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 21 (1945-1946)  
**Heft:** 21

**Artikel:** Kritik und Kritik  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-710693>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DER SCHWEIZER SOLDAT

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“ Zürich 1  
Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 257030  
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1  
Tel. 32 71 64. Postcheck-Konto VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 10.— im Jahr

XXI. Jahrgang Erscheint wöchentlich

25. Januar 1946

*Wehrzeitung*

Nr. 21

## Kritik und Kritik

In den letzten Wochen und Monaten wird von Berufenen und Unberufenen, vor allem an unserem Militärwesen, fast etwas zuviel, auf keinen Fall aber zu wenig, kritisiert. Sachliche und begründete Kritik kann die Funktionen eines Gesundbrunnens übernehmen, unsachliche, verhetzende Kritik aber Brunnenvergiftung bedeuten.

Was ist geschehen? Es sind im Interniertenwesen Skandale aufgedeckt worden, die sich nie hätten ereignen dürfen und die hätten vermieden werden können, wenn am richtigen Platz die richtigen Leute gestanden hätten und eingehende Kontrolle vorgenommen worden wäre. Gegen den Skandal bäumte sich das Volksgewissen mit Recht auf, denn im Schweizerhaus muß Ordnung herrschen, wenn es wohnlich sein soll. Daß im Zusammenhang mit dieser peinlichen Affäre Kritik nach verschiedenen Richtungen geübt und strenge Bestrafung der Verantwortlichen verlangt wurde, ist durchaus am Platze. Was aber nicht weniger scharf abgelehnt zu werden verdient, ist die von gewissen Blättern und Personen geübte Praxis, in allererster Linie bei der höchsten für unser Militärwesen verantwortlichen Stelle schlechten Willen zu vermuten. Der Chef des Eidg. Militärdepartements hat über den Stand der Untersuchungen in der Tagespresse offen Auskunft gegeben und bekannt gemacht, daß die Gerichtsverhandlung gegen Hptm. Béguin nächstens stattfinden werde, daß die Voruntersuchung gegen HD Meyerhofer und 23 Lieferanten zum Abschluß gelangt sei, daß Voruntersuchung auch anbefohlen worden sei gegen mehrere Vorgesetzte und Mitverantwortliche von HD Meyerhofer und daß die Untersuchung sich auch erstrecke auf die gesamte Organisation und Geschäftsführung der Bau- und Arbeitseinsatzstelle, sowie die Materialverwaltung und Materialkontrolle. Mehrere Untersuchungsrichter wurden aufgebeten zum Zwecke einer raschen Durchführung der Untersuchung, und Justizoberst Lenzlinger in St. Gallen wurde eingesetzt zur Zentralleitung und zur Koordinierung der verschiedenen Untersuchungen. Trotzdem mit all diesen Maßnahmen der Chef des Eidg. Militärdepartements seinem starken Willen Ausdruck gegeben hat, mit aller Gründlichkeit vorzugehen, und keine Schuldigen zu schonen, schreibt «Das Volk» in Olten 10 Tage später: «Trotz allem demütigen Bitten reagiert man einfach nicht, und so stehen wir jetzt einfach vor der Tatsache, daß wichtige Verfehlungen, die im Laufe des Aktivdienstes vorgekommen sind, Ende dieses Jahres, also in 10 Tagen, verjährt sind, wenn nicht noch im letzten Augenblick etwas geschieht. Wird es geschehen? Man wagt es kaum zu hoffen. Der Chef des

Militärdepartementes ist von einer Bundesversammlung, die um die Tatsachen einigermaßen wußte, höchst «ehrenvoll» zum Bundespräsidenten gewählt worden... Dabei wäre seine erste Aufgabe jetzt, mit letzter Energie den Schmutz auszumisten, der sich in gewissen Zweigen seines Departements, wenn auch nur zum Teil unter seiner Verantwortung, aufgehäuft hat.»

Die böse Zensur war schuld daran, daß sich hinter einem «Vorhang des befohlenen journalistischen Schweigens» allerlei Skandale entwickeln konnten, die sonst frühzeitig ins Rampenlicht der Öffentlichkeit hätten gerückt werden können. So stellt vor allem die Linkspresse fest. Nur vergiftet sie dabei, einzugestehen, daß eine scharfe Zensur gerade deswegen notwendig wurde, weil Redaktoren sozialistischer Observanz in ihrer Schreibweise über ausländische politische und militärische Vorgänge, und in der Beurteilung von ausländischen regierenden Männern das gebotene Maß der Zurückhaltung nicht innezuhalten verstanden. Heute läßt sich über die Anwendung der Zensur gut kritisieren; in jenen für unser Land außerordentlich schweren Zeiten aber, hat sie zur Erhaltung des Friedens wohl doch mehr beigetragen, als man nunmehr wahrhaben will. Es mögen auch in dieser Richtung Uebertreibungen vorgekommen sein, und sich da und dort hinter dem «eisernen Vorhang» Personen einen Unfehlbarkeitsanspruch zugelegt haben, die ihn nicht verdienten. Es darf aber wohl auch hier so wenig verallgemeinert werden, wie in der Schuldfrage des Skandals im Interniertenwesen.

Regierungsmänner haben schwere Aufgaben zu erfüllen. Regierende Männer an der Spitze der Demokratie aber verbrauchen ihre Kräfte oft vorzeitig. Neben einem Uebermaß an geistiger Beanspruchung und von persönlicher Verantwortung, muß auch der gesundheitlich Starke seine Kräfte überbeanspruchen lassen, durch stete Angriffe auf die persönliche Ehre, durch Bezweiflung des guten Willens, im Dienste des Volksganzen das Beste zu leisten. Schließlich hat jeder unserer regierenden Männer auch ein Herz im Leibe, das auf Angriffe und Verdächtigungen nicht weniger reagiert als beim gewöhnlichen Sterblichen. Es würde unserer Demokratie kaum zum Guten, unsachlichen Kritikern dagegen zur Ehre gereichen, wenn sie diese menschliche Seite in der Ausübung ihrer Kritik etwas stärker berücksichtigen, und sich klar darüber sein wollten, daß die Verwendung persönlicher Angriffe immer als ein Schwächezeichen gewertet werden muß.

M.

INHALT: Kritik und Kritik / Ueber Erziehung in der Rekrutenschule / Schlafen im Schnee / Bilder aus einem Winterlager der Geb. Füs. Kp. II/28  
Schutzmaßnahmen bei Truppenübungen / Wolken im nahen Osten

Umschlagbild: Harter Winterdienst.